

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

31 (14.3.1882)

Durlacher Wochenblatt.

No. 31.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 50 Pf.

Dienstag den 14. März.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

Der große Generalstab in Berlin läßt im Laufe des nächsten Sommers in dem Werra- und Saalegebiet trigonometrische und topographische Aufnahmen ausführen, wozu die vorbereitenden Anordnungen jetzt ergangen sind.

Rheinische Zeitungen berichten einen Scherz des Kaisers. Ein Uebergetretener in Berlin mit stark jüdischem Namen bat um Erlaubniß zur Umwandlung seines Namens und fragt, ob er sich Wallenstein nennen dürfe, da er großen Respekt vor diesem Feldherrn und Staatsmann habe. Das geht nicht an, jagte der Kaiser lächelnd, denn es leben noch Nachkommen Wallensteins, aber wenn's ihm darum zu thun ist, mit der Familie in Verbindung zu kommen, so kann er sich ja Friedländer nennen.

In den Kladderadatsch zu kommen, ist nicht in allen Fällen unbedenklich, denn vorn regiert die lustige Britische und hinten der photographische Steckbrief. Für solche Steckbriefe ist der Kladderadatsch eine Spezialität. Die neueste Nummer zeigt zum Sprechen ähnlich einen betrügerischen Bankrotteur August Weismann aus Hannover und einen mit 6000 Gulden durchgebrannten Comptoristen Jaroslaw Jirk aus Prag, der wie die Unschuld selbst aussieht. — Nicht weit davon ist eine Dame ausgestellt, ohne Photographie, aber mit der lockenden Ueberschrift: „Reiche Heirath“. Es bietet sich, heißt es da, für einen aktiven adligen Offizier Gelegenheit zur Heirath mit einer Dame aus hochangesehener Familie. Die Dame ist eine elegante, sympathische Erscheinung, höchst wohl-erzogen und gebildet und erhält eine Baarmitgift von 3 Millionen Mark.

In Rissingen findet drei Tage lang eine große Rattenjagd statt. Die Hausbesitzer erhalten dazu auf Ansuchen vom Magistrat unentgeltlich und hoffentlich nicht umsonst Phosphorlatwerge.

In Herrnsheim bei Worms starb eine alte Wetterlin, die niemals Jemand in ihre Kammerlein hatte sehen lassen. Man erbrach die Thüre und fand sie todt in verfaultem Stroh und Unroth. Es war kein Tisch und kein Stuhl da, aber in dem Stroh ein Päcklein und in dem Päcklein eine Summe von 8000 Mark.

Es wird viel geklagt, daß konditionslose Kommiss in großer Anzahl keine Stelle erlangen können, weil die Herren Prinzipale aus Sparsamkeit mit Lehrlingen ihre Geschäfte betrieben. Aber es ist mit dem Halten von Lehrlingen fast in allen Berufsclassen ein Mißbrauch. Man hat kaum noch Lehrlinge, sondern nur noch jugendliche Arbeiter. Früher wurde für den Lehrling Lehrgeld bezahlt, dafür hatte der Lehrherr auch die Pflicht, sich die Zeit zu nehmen, dem Jungen etwas beizubringen. Heute muß der Bursche gleich etwas verdienen; natürlich wird ihn dann der „Lehrherr“ (richtiger: Arbeitgeber) auch ausnützen. Das ist ein faules Verhältnis. Darum ist's auch bedauerlich, daß der Reichstag s. Z. den Lehrlingsparagrafen des neuen Innungsgesetzes gestrichen hat.

Man weiß, wie Verlobungen und Hochzeiten anstecken. In einem alten großen Geschäftshause in Frankfurt war alles unverheirathet. Da kam der Tag von Damaskus: die beiden Chefs verlobten sich und sofort an demselben Tage auch die beiden Geschäftsführer und Buchhalter und Abends noch der Auktuafer. Die Hochzeiten sollen auch an demselben Tage stattfinden — der Ordnung halber.

Frankreich.

Lemeure, ein Pariser Agent, hat dem Monsieur Perivier vom „Figaro“ einen Hut aufgesetzt, wie ihn noch kein Mensch getragen hat und noch dazu am hellen lichten Tage vor dem besuchtesten Ställehaus in Paris. Was einst Kantippe ihrem philosophischen Gemahl Sokrates anthat, ist eine wahre Kleinigkeit und übertriebene Keuschheit dagegen.

Der neueste Hutschmuck der Parise-

rinnen ist die Taube, eine Anspielung auf den biblischen Spruch: seid klug wie die Schlangen und unschuldig wie die Tauben. In allen Pughwarenhandlungen sind ausgestopfte Tauben ausgestellt. Es scheint aber nicht genug dieser unschuldigen Thierlein in Frankreich zu geben; denn eine Pariser Handlung hat mit einem Berliner Wildhändler einen Vertrag auf Lieferung von 30,000 Tauben abgeschlossen. Dieses Berliner Haus läßt die Tauben zumeist in Schlesien aufkaufen, in Berlin tödten und die Balge nach Paris schicken. Das Fleisch wird in Berlin um 15 Pf. verkauft.

England.

Wie John Bull London verlor. Dieses ist der Titel einer in London erschienenen Flugschrift, deren Zweck darin besteht, vor dem Kanal-Tunnel zwischen Calais und Dover zu warnen. Die Schrift ist eine genaue Nachahmung der Brochüre „Die Schlacht bei Dorking“, welche nach dem Kriege anno 1871 so großes Aufsehen erregt hatte. Zuerst wird geschildert, wie die Franzosen eines schönen Mai-Abends sich der Mündung des Tunnels in Dover bemächtigten, nachdem sie als Vergnügungszügliger daselbst eingezogen waren; dann kommt die Schlacht und Niederlage der englischen Armee bei Guilford, und schließlich die Einnahme von London, sowie all die Gräueltaten einer französischen Besatzung der Hauptstadt Englands. Die Brochüre ist ziemlich packend geschrieben, allein doch nur eine veränderte Auflage der „Schlacht bei Dorking“. Doch wird sie von großem Einflusse bei der jetzigen Agitation gegen den Tunnel sein.

Italien.

Die Papstfrage scheint wiederum in Fluß kommen zu sollen. Diesmal ist es der Papst selber, der sie aufwirft. Er hat nämlich anläßlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung in einer Ansprache an die Kardinäle von Neuem die Unvereinbarkeit seiner Souveränität mit der Anwesenheit des Königthums

Feuilleton.

Begraben und auferstanden.

Kriminal-Novelle

von

Felix Roderich.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Der Obligations-Diebstahl.

Auch dieser Tage neigte sich endlich — vorüber gerauscht waren die Stunden, vor welchen Helenens Herz gezagt und gebangt; sie hatte mit bewunderungswürdigem Muth den Kelch der Demüthigung geleert, welchen die reiche Dame mit dem rohen Herzen ihr gar fleißig zum Abschiede kredenzte. Endlich, endlich hatte sie Ruhe vor ihrer Peinigerin, welche noch jetzt in eine Gesellschaft von gleichgesinnten Freundinnen zu einer Art Abschieds-Thee gefahren war.

Helene war mit allem Packen fertig; sie saß, den Kopf in die Hand gestützt und dachte an Theodor. Daß irgend etwas mit ihm vorgefallen sein mußte, darüber war sie nicht im Zweifel; das Gedicht im Morgenblatt mußte nothwendig einen entscheidenden Einfluß auf Theodors Schicksal bereits gehabt haben. Hatte sie doch den ganzen Tag keine Spur von ihm im Hause entdeckt. Und wenn er bereits fort wäre, wo sollte sie ihn morgen finden? — Konnte es nicht eine unfreiwillige, verhängniß-

volle Trennung für sie werden? Sie bebt vor diesem schrecklichen Gedanken zusammen und eine furchtbare Unruhe bemächtigte sich ihrer Seele.

Es war so schwül im Zimmer, sie trat an's geöffnete Fenster und blickte auf die Straße. Ein Gewitter schien aufzuziehen. Das Firmament war schwarz, ringsum alles in tiefe Nacht gehüllt. Aus den Wolken zuckte es zuweilen blendend hernieder, doch kein Donner folgte — einzelne Regentropfen fielen schwer auf die Dächer. Wie spät war es schon? — Sie wollte Licht anzünden, um nach ihrer Uhr zu sehen. Da schlug die nahe Thurmuhr dröhnend die neunte Stunde.

Welche seltsame Angst und Unruhe mich erfüllt, seufzte sie, ich kann noch nicht schlafen, es liegt in mir die Ahnung eines großen Unglücks. O, Theodor, solltest auch Du mich verlassen haben? Sie schreckte plötzlich zusammen, hatte sie nicht ein leises Klopfen an der Thür vernommen? Mit zitternden Händen suchte sie ein Licht anzuzünden, es mißlang. Da wurde noch einmal geklopft und dann die Thür leise geöffnet.

Helene; könnte eine wohlbelannte Stimme.

Theodor. — o, Gott sei gelobt! — wie habe ich mich nach Dir gesehnt. Bleibe dort einen Augenblick, ich will Fenster und Rouleaux schließen und ein Licht anzünden.

Laß beides nur, mein Kind, flüsterte Theodor noch immer an der Thür stehend, ich habe jetzt hier das Licht zu fürchten, reich mir

Deine Hand nur, es ist ja eine egyptische Finsterniß.

Helene ging nach der Thür und geleitete, nachdem sie lehtere sorgfältig verschlossen hatte, den geliebten zum Sopha, wo sie sich wie ein vertrauensvolles Kind an seiner Seite niederließ. Der junge Mann schien sehr erregt zu sein, er vermochte nicht zu sprechen, so schwer ging sein Athem.

Was ist Dir, Theodor? fragte Helene, angstvoll seine Hand drückend.

Nichts, süßes Kind, versetzte jener halblaut, ich muß mich ein wenig erholen, habe da einen bösen, gefährlichen Marisch gemacht, die Blitze haben mir den Weg über die Dächer zu Dir gezeigt.

Um Gotteswillen, mein Freund! was spricht Du da? rief Helene mit stockendem Athem, o, so rede doch, ich vergehe vor Angst.

Theodor zog sie sanft an sich und legte ihren Kopf an seine hochklopfende Brust. Glaubst Du, daß ich Muth besitze, meine Geliebte, fragte er zärtlich, Muth genug, um für Deinen Besitz jeder Gefahr zu trohen?

Ja, mein Freund, ich glaube an Deinen Muth.

Er schwieg einige Minuten, draußen witterte es stark, daß das Stübchen momentan davon erhellt wurde. Theodors Antlitz wurde düster und bleich. Er begann jetzt leise zu erzählen von seiner Unterredung am Morgen mit Pickert und der darauf folgenden Entlassung. Ich suchte vergebens Deiner ansichtig zu werden, fuhr er fort, und entschloß mich endlich Dir

in Rom hervorgehoben. Der „Figaro“ versichert von Neuem, Alles sei zur Abreise bereit und erzählt Einzelheiten über die getroffenen Maßnahmen. Die Inventare über die Archive und Kunstschätze sind angefertigt. Die Diplomatie hat auf Anfrage einstimmig erklärt, daß sie den Papst an seinen neuen Aufenthaltsort begleiten würde. Der Papst wird bei seiner Abreise einen Vikar im Vatikan mit einer Kommission von drei Kardinälen zurücklassen und die Gesandten aller Mächte werden zur Deckung des Vatikan die Fahnen ihrer Staaten an der von den Schweizern bewachten Eingangstür anbringen. Nun, eine solch großartige Wendung wird die Angelegenheit doch wohl nicht nehmen und einstweilen sieht es auch nicht darnach aus, als ob die Mächte Lust haben, sich auf die Behandlung dieser Frage einzulassen.

Türkei.

— Gute Doktoren sind die Russen nicht, sie würden sich sonst selbst helfen. Der Sultan ist unter der russischen Kur zu dem sprichwörtlich „kranken Manne“ geworden, der am Verzweifeln war, es lag eben dem Arzte zu viel daran, bei lebendigem Leibe zu beerben. Das ist anders und besser geworden, seitdem Deutschland oder Preußen den kranken Mann in seine sympathische Kur genommen und ihm eben jetzt den schwarzen Adler gleichsam als Amulet gegen vielerlei Gefahren umgehängt hat. Seitdem fühlt sich der kranke Mann sichtlich gestärkt, und alle die ihn früher aufgegeben hatten und ihn beerben wollten, behandeln ihn mit Respekt. Er gehört seitdem zu den civilisirtesten Leuten. An seiner Tafel sitzen nicht mehr nur Männer, sondern auch die respektabelsten Frauen in bunter Reihe, man ist nicht mehr mit den Fingern, sondern

zu schreiben, was vorgefallen und eine Zusammenkunft am dritten Orte zu bestimmen. Den Brief trage ich noch bei mir. So verließ ich das Haus, um mich sogleich nach der Polizei zu begeben und die nöthigen Formalitäten zu erfüllen. Man war mir doch bereits zuvor gekommen.

Wieder schwieg er, in seinem Innern schien es furchtbar zu arbeiten. Auf der Polizei hatte man mein Erscheinen bereits erwartet, fuhr Theodor mit fester Stimme fort, man verweigerte mir die Verlängerung meiner Aufenthaltskarte und drohte, falls ich nicht noch heute die Stadt verlasse, mich zwangsweise wie einen Bagabunden nach Hamburg transportiren zu lassen.

O Gott! seufzte Helene, ihr Gesicht fester an seine Brust drückend.

Wer kann gegen den Stachel der Gewalt lecken? lachte Theodor bitter auf, ja, mein Kind, so ist die Welt im Kleinen wie im Großen. Dort in der Heimath übte Onkel Jan Polizeigewalt über uns aus, hier thut's die gefehliche Polizei.

Nun gut, ich mußte der Gewalt weichen — ein Polizeibeamter brachte mich und mein Gepäck ganz artig nach der Eisenbahn und ich fuhr ab, mit dem Briefe an Dich in der Tasche, ohne Nachricht über Dein Schicksal. Ich kannte den frechen Wüßling hier in diesem Hause, seine unlauntere Leidenschaft für Dich, mein reines Täubchen, wehrlos in den Fängen des Geiers. Mein Entschluß war schnell gefaßt. Auf der ersten Station verließ ich den Waggon, um nicht weiter zu fahren, bis zur Dunkelheit in der Gegend umherzuschweifen und mit dem letzten Abendzuge in die Residenz zurückzufahren. — Mein Gepäck ließ ich ungehindert nach Hamburg gehen. So kam ich zurück, nicht ohne Bangen, auf dem Bahnhofe von irgend einem Polizisten erkannt und festgenommen zu werden. O, es ist spaßhaft, wie leicht die Polizeigewalt ein böses Gewissen schaffen kann. Ich versuchte es, meinem Neuzug einen anderen Anstrich zu geben und schritt leck und eilig der Schloßstraße zu. Ich mußte Dich sehen und sprechen um jeden Preis.

Heiliger Gott, wie hast Du solches nur bewerkstelligt, flüsterte Helene, o, Theodor, ich mag an morgen nicht mehr denken, obgleich ich heute ebenfalls meine Entlassung erhalten habe.

mit Messer und Gabel und Löffel, man bringt Trinksprüche und macht andere Tafelmusik und das beliebteste Stück ist die preussische und deutsche Nationalhymne. Ja, aus einem kleinen Zwischenfall erfährt man sogar, daß der Sultan und seine Großen das Schnupftuch kennen. Der Sultan hatte neulich einen Gast an seiner Tafel, einen Prinzen aus Samarkand, der auf einer Wallfahrt nach Mekka war. Dieser war ein Sohn der Wildniß, der Europäer überläufige Höflichkeit noch nicht kannte. Er mußte nießen, sehr herzlich nießen, weil er es lange unterdrückt hatte. Das rächte sich, denn seine Nase bot der Tafelrunde einen erschreckenden Anblick, aber ehe der Prinz das Aergerniß mit den erhobenen drei Fingern der rechten Hand entfernen konnte, hatte ihm schon der Sultan sein Taschentuch über die Nase zugeworfen. „Die Ritter schauten muthig drein und in den Schooß die Schönen.“ Troh dem hob der Sultan die Tafel schnell auf.

Serbien.

— Das neugeschaffene Königreich Serbien zählt unter den kleinen europäischen Königreichen zwar die wenigsten Einwohner (1,700,000) es wäre jedoch ungerechtfertigt, wollte man ihm mit Mißachtung begegnen. Es ist fast viermal so groß wie Baden (48,600 Quadratkilometer) und es darf sich in jeder Hinsicht ein geeignetes Land nennen. Das Klima ist trotz der südlichen Lage mehr mild als warm, der Boden äußerst fruchtbar, es besitzt einen großen Reichtum prachtvoller Waldungen (sie bedecken 70 Prozent des Areal), auch sind Metalle und Steinkohlen zur Genüge vorhanden, wenn auch der Bergbau erst vereinzelt betrieben wird. Hauptnahrungsweig ist die Viehzucht. Der Ackerbau, obwohl nur auf 12 Prozenten des Areal und sehr nachlässig

Wirklich — ei, das ist prächtig, versetzte Theodor überrascht, daran erkenne ich deutlich, daß der alte, gute Gott uns noch nicht verlassen hat. Muth, mein theures Leben, nach diesem Wink uns eine schönere Zukunft. — Ich fahre mit dem Nachtzuge nach Hamburg voraus, Du folgst mir morgen in die Heimath, wo wir uns Onkel Jan persönlich als Brautpaar vorstellen und um seine Einwilligung, wie um seinen Segen bitten wollen.

O, scherze nicht, Theodor, hat Helene zitternd, mir ist's, als sehen wir uns in dieser Stunde zum letzten Male, als brächte die nächste uns schon Unglück und Verderben. — Wie die Blitze so unheimlich still aus den Wolken herniederfahren, so wird er auch unsere Hoffnungssträume durchkreuzen. Wie willst Du aus diesem Hause fortkommen? Wie hast Du es betreten?

Aengstige Dich nicht, meine Geliebte, hat der junge Mann, Deine Liebe, Dein Gebet begleiten mich. Horch, da hält ein Wagen vor dem Hause.

Es wird die Kommerzienrätthin sein, sie kehrt aus der Gesellschaft zurück. Wird sie Dich noch rufen? fragte Theodor leise.

Nein, die Kammerjungfer entkleidet sie.

Dann will ich warten, bis alles ruhig im Hause wird, um meine Reise anzutreten.

Und wie willst Du aus dem Hause kommen? — mich tödtet die Angst, mein Freund.

Das Nachbarhaus bietet einen vortrefflichen Weg über's Dach, er mündet direkt in meine frühere Mansarde, welche unverschlossen geblieben. Von dort aus nehme ich natürlich meinen Rückzug.

Horch, welcher Lärm im Hause? flüsterte Helene, sich erhebend. — Ich höre die kreischende Stimme meiner Herrin, mein Gott, was mag vorgefallen sein?

Still, Kind, gebot Theodor leise, was auch geschehen mag, Du mußt schlafen. Bedenke, wenn man mich an diesem Orte träse?

Helene wagte kaum zu athmen, ihr Blut schien vor Angst zu erstarren, ihr Herz zu stocken. Das Unheil nahte, wie der unheimlich stille Blich, sie fühlte sein Kommen.

Der Lärm wurde immer lauter, sie hörten deutlich die Stimme der Kommerzienrätthin, welche von Räubern und Dieben zeternde und um ihr Geld jammerte. Dazwischen Frau

betrieben, liefert dennoch Getreide zur Ausfuhr. Von großer Bedeutung und enormer Ergiebigkeit ist der Obstbau. Ende dieses Jahres sollen vertragsmäßig die serbischen Eisenbahnen, die direkte Anschlüsse nördlich nach Wien, südlich nach Salonichi und Konstantinopel erhalten, fertig sein, wodurch also das Land plötzlich in den Weltverkehr hineingezogen wird. Es steht ihm also eine beneidenswerthe Zukunft bevor, sofern seine Herrscher ihren Ehrgeiz nicht auf politischem Felde, sondern in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes suchen. Die Thatsache, daß König Milan seine Krone dem Hause Habsburg verdankt, läßt in dieser Hinsicht das Beste hoffen. Es ist ein Schachzug der österreichischen Diplomatie, der alle Achtung verdient. Denn erstens hat sie dadurch der, wenn auch nur heimlichen, Theilnahme Serbiens am südslavischen Aufstande einen Kiegel vorgeschoben und zweitens einen Erfolg gegen Rußland gewonnen, der dort, wie man aus den neidischen und höhniischen Bemerkungen verschiedener russischer Blätter ersehen kann, auch wohl empfunden wird. Die Kriegsstärke der serbischen Armee beziffert sich auf 215,000 Mann. — König Milan stammt aus der fürstlichen Familie Obrenowitsch, ist geboren am 16. August 1854 und gelangte zur Regierung am 2. Juli 1868; seine Gemahlin Natalie ist die Tochter des russischen Obersten von Reischko; der am 14. August 1876 geborene Prinz Alexander ist die Hoffnung des Landes auf den Bestand der Dynastie.

Asien.

— Der unglücklichste Mensch ist der König von Siam. Er ist Besitzer von 350 Frauen und hat jeder ein Klavier zum Geschenk gemacht. Freilich hat er sich sein Unglück selbst zugezogen.

Pickerts Stimme, die nach der Polizei schrie und nach einer Haussuchung verlangte. Dann zog sich der Lärm mehr in die Zimmer. — Dr. Pickert schien noch nicht zu Hause zu sein, wenigstens war seine Stimme nicht zu hören. Ein frecher Diebstahl mußte während der Abwesenheit der Kommerzienrätthin ausgeführt worden sein, das stand fest. Sie sollten bald Gewißheit erhalten.

Rasche Schritte näherten sich der Thür, dann wurde ziemlich stark geklopft.

Fräulein Helene, machen Sie auf. Noch nicht, flüsterte Theodor, sich geräuschlos erhebend, und zur Seite des Sophas niedergleitend.

Fräulein Körner, tönte es auf's Neue, und das Klopfen wurde stärker.

Gleich, rief Helene, ich bin im Augenblick da.

Sie warf ein großes Tuch um und ging nach einigen Minuten nach der Thür, um diese zu öffnen. Ein Lichtschein fiel hinein, draußen stand Charlotte, die Kammerjungfer, welche trotz ihrer Aufregung und Angst einen erlauten Blick nach der sorgfältigen Frisur der Gesellschaftlerin warf.

Was ist denn nur geschehen, Charlotte?

Ah Gott, das Schlimmste für uns, Fräulein Körner! Ich hatte gelesen und war darüber eingeschlafen, wie lange, kann ich wirklich nicht sagen, als die Heimkehr der Frau Kommerzienrätthin mich weckte. Ich wurde mit einem Donnertotter empfangen, als sie plötzlich voll Entsetzen auf ihre Reiselassette zustürzte und einen furchtbaren Schrei ausstieß, sie hatte vergessen, dieselbe zu schließen, und nun stand die Kassette offen. Werthvolle Papiere, sie schreit von Tausenden, sollen fehlen. Frau Dr. Pickert hat schon nach der Polizei geschickt, sie will Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um den Dieb zu ermitteln. Kommen Sie, Fräulein Körner, — ich weiß nicht mehr, was ich mit der gnädigen Frau beginnen soll, sie wird Krämpfe bekommen, so habe ich sie noch nie gesehen.

Ich werde sogleich kommen, Charlotte, sagte Helene, jetzt völlig gefaßt, gehen Sie nur wieder zur gnädigen Frau, in fünf Minuten bin ich da.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verwendung der Erträgnisse des August-Georg-Armen-Apothekensfonds in Baden betr.

Durch höchste Entschliebung aus Großh. Staatsministerium vom 3. Februar 1875, Nr. 213, wurde unter gleichzeitiger Aufhebung der Vorschriften in Ziff. 3-10 des landesherrlichen Ediktes vom 12. Februar 1798 genehmigt, daß die jeweiligen Erträgnisse des Armen-Apothekensfonds in Baden nach Abzug der Lasten und Verwaltungskosten in Zukunft dazu verwendet werden, um für arme kranke Personen aus den anspruchsberechtigten 114 Landorten der vormaligen Markgrafschaft Baden-Baden und zwar nach dem ausgesprochenen Willen des Stifters ohne Rücksicht auf die Konfessionsangehörigkeit der Hilfsbedürftigen die Kosten der Aufnahme in das Armenbad zu Baden oder in ein Soolbad zu bestreiten oder zur Bestreitung solcher Kosten Beiträge zu leisten.

Rechtsdem dürfen aus diesen Erträgnissen je nach Umständen auch Unterstützungen anderer Art zum Zwecke der Verpflegung armer Kranker der genannten Orte gewährt werden.

Gesuche um Berücksichtigung bei Vertheilung der Stiftungserträgnisse für das Jahr 1882 sind innerhalb 14 Tagen bei dem Armenrath des Heimathortes unter Anschluß eines ärztlichen Krankheitszeugnisses einzureichen.

Nach Ablauf dieser Frist hat der Armenrath sämmtliche bei ihm eingekommenen Bewerbungen unter näherer Angabe der Hilfsbedürftigkeit und Würdigkeit der einzelnen Bittsteller dem Großh. Bezirksamte mit gutachtlichem Berichte vorzulegen.

Karlsruhe den 1. März 1882.

Großh. Verwaltungshof.
v. Seyfried.

Weingarten.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die dem Landwirthe Philipp Heinrich Werner von Weingarten gehörigen nachverzeichneten Liegenschaften am

Freitag den 31. März,

Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause in Weingarten öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird, nämlich:

1. Ein einstöckiges Wohnhaus zur Hälfte mit Keller und Stall, Schweinställe mit Holzremise und Anteil an Scheuer und Hoftraite in der Keltergasse in Weingarten, geschätzt zu 1400 Mk.
2. 8 Aecker mit 2 Mrgn. 3 Brtl. 28,75 Ruten Flächengehalt, geschätzt zu 2100 Mk.
3. ein Weinberg, enthaltend 79,75 Ruten im Mittelweg, geschätzt zu 350 Mk.
4. eine Wiese, enthaltend 93,50 Ruten im Brühl, geschätzt zu 300 Mk.

Durlach, 16. Febr. 1882.
Der Großh. Notar:
H. Buch.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] **Dienstag den 14. d. M.,** Nachmittags 1 Uhr, werden in der Wohnung der Gerber Hermann Hilß Eheleute hier öffentlich zu Eigentum versteigert:

1. Plüschkanapee mit 6 Sesseln,
1. Damastkanapee, 1 ovaler und 1 kleiner Tisch, 2 Rohrstühle, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 2 Ghiffonniers, 2 Spiegel, 1 aufgerüstetes Bett, Bettanzüge, Kopfkissenüberzüge, Leintücher, Tafeltuch, Tischtücher und Servietten, Hemden, Vorhänge und sonstiger Hausrath.

Durlach, 2. März 1882.
A. Schmitt, Gr. Notar.

Grödingen.

2. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Donnerstag den 23. März,

Vormittags 8 Uhr, im Rathhause zu Grödingen die dem Kaiser Christof Friedrich Walther von dort gehörigen Liegenschaften:

1. 64,5 Ruth. Acker in den finstern Berren, taxirt zu 50 Mk.,
2. das halbe Wohnhaus (untere Stock) mit Scheuer, Stall, Schweinställen im Oberviertel, taxirt zu 1800 Mk.,
3. 1 Bttl. 89,94 Ruth. Acker auf dem Ringelberg, taxirt zu 100 Mk.,

nochmals öffentlich zu Eigentum gegen Baar- oder Terminzahlung versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.

Durlach, 6. März 1882.
Schultheiß, Notar.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die Preise für Erbsenreis auf 80 Pfg., für Bohnensteden auf 1 Mk. 60 Pfg. vom Hundert festgesetzt werden.

Durlach, 13. März 1882.
Der Gemeinderat:
J. A. d. B.
H. Steinmeh.
Siegriß.

Bekanntmachung.

Das Verbot des Taubenansflugs während der Zeit der Frühjahrs- und Herbstsaat betr. Gemäß §. 35 Abs. 1 der für den Amtsbezirk Durlach geltenden Feldpolizei-Ordnung, durch Entschliebung des Großh. Landeskommisars vom 3. Dezember 1873, Nr. 2088, für vollziehbar erklärt, bringen wir das obige Verbot seinem Wortlaute nach wiederholt zur Darnachachtung in Erinnerung:

„Wer Tauben zur Zeit der Frühjahrs- und Herbstsaat und während der Reps- und Getreide-Ernte ausfliegen läßt, wird nach §. 144 des Reichsstrafgesetzbuchs bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.“

Durlach, 9. März 1882.
Das Bürgermeistramt:
J. Ab. d. B.
H. Steinmeh.
Siegriß.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.	
	Kilogr.	M.	Kilogr.	M.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer	4,400	4,400	13	15
do. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer, neuer	—	—	—	—
do. alter	1,750	1,750	8	30
Weißkorn	—	—	—	—
Erbsen gerollte	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—
Einfuhr	6,150	6,150	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	6,150	—	—	—
Verkauft wurden	6,150	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweineschmalz 80 Pf., Butter 120 Pf., 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 90 Pf., 50 Kilogr. Heu Mt. 4.50, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Mt. 2.80, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mt. 50, 4 Ster Tannenholz Mt. 36, 4 Ster Forstenholz Mt. 36.
Durlach 11. März 1882.
Das Bürgermeistramt

Wilferdingen.

Fahrniß-Versteigerung.

Von dem Nachlaß des Wagners Wilhelm Walch von hier werden in dessen Wohnung

Freitag den 17. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, nachbeschriebene Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert: Mannskleider, ein Wagnerwerkzeug, fertige Wagnerarbeit und etwas Holzvorrath,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Wilferdingen, 10. März 1882.
Das Bürgermeistramt:
Kröner.

Stupsrich.

Fahrniß-Versteigerung.

Bürgermeister Mathäus Weiler läßt wegen Vermögensübergabe am

Donnerstag, 16. März,

Vormittags 8 Uhr, in seiner Wohnung folgende Gegenstände öffentlich versteigern:

Zwei gute Zugpferde sammt Geschirr und Teppich, zwei Fahrkähle, einen fetten Ochsen, zwei Kinder, ein Mutterschwein; zwei gut erhaltene Wagen und Zugehör, Pflug u. Egge, eine Futterschneidmaschine, Strohsstuhl sammt Messer, eine Rübenschneidmaschine, eine Windmühle; 20 Ctr. Heu, 30 Ctr. Stroh, 30 Ctr. gute Kartoffeln; 4 Ohm Most, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr nebst verschiedenem Hausrath,

wozu Steigerungsliebhaber höflichst einladet

Mathäus Weiler, Brgmstr.
Stupsrich, 12. März 1882.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, wohlherzogener Mensch vom Lande, welcher das Blechnerschandwerk erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen bis Ostern eine Lehrstelle erhalten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Pflug, ein fast noch neuer, ist zu verkaufen. Näheres im Kont. d. Bl.

Auerbach.

Auhholz-Versteigerung.

Aus dem hiesigen Gemeindevwald „Winterhälde“ werden nachstehende Auhholzfortimente am

Mittwoch, 15. März,

öffentlich versteigert, und zwar:

37 forlene Säglöge, worunter sich einige sehr starke befinden, 6 Wagnereichen und 3 Birken.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr im Gabenschlag, Auerbach, 6. März 1882.

Der Gemeinderath:
Bodemer.

Bretten.

Lieferung von Trottoirplatten.

Nr. 530. Wir bedürfen etwa 200 Quadratmeter Trottoirplatten, deren Lieferung in der auf

Montag, 27. März,

Vormittags 11 Uhr,

in das Rathhaus dahier anberaumten Submissionstagsfahrt vergeben wird.

Lieferanten von Trottoirplatten sind zur Einreichung ihrer Angebote mit dem Anfügen eingeladen, daß die Lieferungsbedingungen bei uns eingesehen oder in Abschrift erhoben werden können.

Bretten, 9. März 1882.

Der Gemeinderath:
Meyer.

Ettlingen.

Brennholz-Versteigerung.

Mit Borgfrist bis 15. August l. J. werden aus den hiesigen Stadtwaldungen: Abtheilung: Brudergarten, Kehr, Kehrack, Steigenrain, Tannengarten: am

Mittwoch, 15. März:

500 Ster buchene Scheiter,
100 " " Prügel,
7000 buchene Durchforstungs- u. Schlagwellen;
Abtheilung: Horberloch und Hägenich: am

Donnerstag, 16. März:

160 Ster buchene Prügel,
140 " gemischte und eichene Prügel,
1500 gemischte Wellen;
am gleichen Tage:

Donnerstag, 16. März,

aus den Abtheilungen Kalberkopf, Kalberklamm, Ruthenberg:

140 Ster buchene Scheiter,
60 " " Prügel,
4600 buchene Durchforstungs- u. Schlagwellen

versteigert.

Zusammenkunft: Am Mittwoch den 15. März, Morgens 8 1/2 Uhr, beim Schützenkreuz. Am Donnerstag den 16. März, für Horberloch und Hägenich: Morgens 8 Uhr bei der Pflanzschule im Horberloch; für Kalberkopf, Kalberklamm und Ruthenberg: Morgens 11 Uhr bei der Spinnerei und Weberei.

Ettlingen, 9. März 1882.
Die Stadtverrechnung.

Sommerweizen,

schönen, zur Saat, empfiehlt
Mehger Heinrich Köffel.

Ein Chaischen,

neuen umgedeckt, steht fertig zum Verkauf bei
Fr. Schmidt, Schmiedmstr.

Heu und Dehnd,
ca. 30-36 Ztr., hat zu verkaufen
Bäder **Bauswein.**

Kleeheu, 8-10 Ztr., hat zu verkaufen
Karl Wolfinger
in Grömmetersbach.

Zimmer-Gesuch.

Ein gutmöblirtes Zimmer wird auf die Dauer von vier Wochen, vom 11. April an, zu mieten gesucht. Gefällige Anerbieten mit Preisangabe unter **T. F.** postlagernd Karlsruhe.

Ein ordentliches Mädchen, welches nähen und bügeln kann und sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, findet auf Ostern eine Stelle. Näheres
Kronenstraße 19, 2. St.

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, sucht auf Ostern eine Stelle. Zu erfragen im Kontor d. **Bl.**

Stockfische,
frisch gewässerte, empfiehlt
J. Hellriegel Wtb.

Saatwicken,
Hafer freien, billigt bei
E. Korn,
Hauptstraße 47.

Hausmacher-Leine,
garantirt rein Leine,
Halbleine,
Hemdentuche,
Hemdenhirting,
bis zu den hochfeinsten Qualitäten,
sowie eine große Auswahl
Hemden-Einsätze,
meistens 3fache,
empfehle zu den billigsten Preisen
Julius Hochschild,
Adlerstraße.

Kaffee, Thee, Cacao, Vanille aus Hamburg.
Der vorzüglichste Kaffee-Gewinn in den besten Jahren in der Lage meinen Kunden bedeutend billiger zu liefern als sonst. Ich besitze eine große Auswahl an Kaffee-Sorten, die ich zu den billigsten Preisen verkaufen kann. Meine Kaffee-Sorten sind: Santos, Java, Ceylon, Arabica, Robusta, etc. Ich habe auch eine große Auswahl an Thee-Sorten, die ich zu den billigsten Preisen verkaufen kann. Meine Thee-Sorten sind: Oolong, Green, Black, etc. Ich habe auch eine große Auswahl an Cacao-Sorten, die ich zu den billigsten Preisen verkaufen kann. Meine Cacao-Sorten sind: Dutch, Swiss, etc. Ich habe auch eine große Auswahl an Vanille-Sorten, die ich zu den billigsten Preisen verkaufen kann. Meine Vanille-Sorten sind: Bourbon, Madagascar, etc.

Santos, gut u. kräftig	Mk. 1.00	Java, gelb, fein	Mk. 1.30
Campinas, sehr gut	1.05	Java, Perl, fein	1.40
Guatemala, grünl. fein	1.15	Menado, gelb, sehr fein	1.45
Maracaibo, gelb, sehr f.	1.25	Ceylon, grünl., sehr fein	1.40

Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow
in HAMBURG, an der Koppel 50. (Preis-Courant gratis.)
Hilfere königl. apostol. Privileg. ertheilt die Waare auf Wunsch ohne Nachnahme.

Sparkochherde, verzinntes, emaillirtes und gußeisernes **Kochgeschirr** empfiehlt in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen
Emil A. Schmidt.

Anzeige und Empfehlung.

[Durlach.] Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß nunmehr mein Lager mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet ist und empfehle Strohhüte in den verschiedenartigsten Geflechten und Formen, für Damen und Kinder, sowie Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Blumen, Federn etc. zu äußerst billigen Preisen. Gleichzeitig empfehle ich eine Parthie Kinderhüte von 30 Pfennig an per Stück.

Achtungsvoll
J. Hohloch,
Herrenstraße 19.

Dingolfsinger Loose à Mk. 2.,
Haupttreffer 60,000 Mk. in Baar.

Mannheimer Pferde-Loose à Mk. 2.
bei **Julius Löffel.**

Wechsel auf Amerika

— auch Auszahlungen — amerikanisches Gold — Banknoten — billigt bei
Leopold Bloch, Bankgeschäft
in Karlsruhe.
Karl-Friedrichstraße 22, Rondelplatz.

(Karlsruhe.) Mein Geschäftszimmer befindet sich von heute an wieder
Kreuzstrasse 5.
Karl Götz, Lederhändler.

Strohhüte

zum Waschen und Faconniren werden angenommen, nach den neuesten Formen umgeändert und zu den billigsten Preisen berechnet bei
J. Hohloch, Herrenstraße 19.

Kaffee-Versand aus Hamburg.

in sorgfältig ausgesuchter Qualität, unter gütlicher Vermeidung aller gefärbten Sorten versenden in Postsäckchen von Netto 9 1/2 Pfund zollfrei und franco incl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. pr. 1/2 Ko.

Santos, gut u. kräftig	Mk. 1.00	Java, gelb, fein	Mk. 1.30
Campinas, sehr gut	1.05	Java, Perl, fein	1.40
Guatemala, grünl. fein	1.15	Menado, gelb, sehr fein	1.45
Maracaibo, gelb, sehr f.	1.25	Ceylon, grünl., sehr fein	1.40

Preis-Courant für Kaffee und Thee gratis.
Schlüter & Co. in Hamburg.

Laden mit Wohnung zu vermieten.

Ein Laden sammt Wohnung und sonstigen großen Räumlichkeiten, in bester Lage der Stadt (Schhaus), zu jedem Geschäft geeignet, hat sogleich oder auf 23. April oder 23. Juli zu vermieten.
Wilh. Grimm.

Ein Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, findet auf Ostern eine Stelle. Zu erfragen in der Exp. d. **Bl.**

Blumenvorstadt 11 ist wegen Wegzugs der untere Stock mit allen Bequemlichkeiten auf 23. April zu vermieten.

Ein Gartenhäuschen ist zu verkaufen
Lammstraße 40, 2. St.

Kleesamen,

dreiblättrigen und ewigen, keimfähig, nur in prima Qualitäten, empfiehlt zu den billigsten Preisen
August Schindel,
Gde der Adler- und Schlachthausstraße Nr. 1.

Wir wünschen

an jedem, auch dem kleinsten Orte, tüchtige Agenten anzustellen. Adr.: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Saatgerste & Saathafer
erster Qualität verkauft
H. Steinmeh, Hauptstr. 9.

Der kleinen, fleißigen **K.** zu ihrem 42. Wiegenfeste, und dem großen, schönen **K.** zu seinem 49. Wiegenfeste ein von der Kelterstraße erschallendes, bis vor's Baslerthor fahrendes, donnerndes **Hoch.**



Nächsten Mittwoch Abend bei **Center.**

Wagner, ein tüchtiger, kann bei Bauunternehmer **K. Seufert** in Straßburg sogleich eintreten. Näheres bei **H. Steinmeh** in Durlach.

Dankjagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise innigster Theilnahme an dem schweren Verluste unserer geliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter **Karoline Kindler** geb. Härder, sowie für die reichen Blumen-spenden und ehrenvolle Leichenbegleitung, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Durlach, 11. März 1882. Im Namen der Hinterbliebenen: **Karl Kindler, Mehger.**

Auc.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme bei dem unerwartet schmerzlichen Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben Tochter, Schwägerin und Schwester **Josephine Klenert,** sowie für die ehrenvolle Leichenbegleitung, insbesondere für die reichen Blumen-spenden sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Aue, 12. März 1882. Im Namen der Hinterbliebenen: **Jakob Klenert, Rechner.**

Gr. Hoffbeater Karlsruhe.
Dienstag den 14. März. 35. Ab. Vorf. **Josef und seine Brüder,** Oper in 3 Aufzügen. Musik von Mehul. Anf. 7 Uhr.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	6
Beständig	5
Schön Wetter	28
Beränderlich	9
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27
Temperatur: + 11° R.	Wind: NW

Cher-Aufgebot.
Friedrich Traugott Budig, Weißgerber von Nauendorf, mit Katharine Ernestine Sogger von hier.

Stadt Durlach.

Standesbuchs: Auszüge.
Geboren:
9. März: Karoline Juliana, Bat. Adam Kleiber, Landwirth.
10. " Karl Berthold, B. Max Schönwälder, Schreiner.
Gestorben:
11. März: Karl Stumpf, verh. Fabrikarbeiter, 29 Jahre alt.
12. " Karl Zimmel, verh. Steinhauser, 40 1/2 Jahre alt.

Redaktion. Druck und Verlag von **H. Dops,** Durlach